



FLÜCHTLINGSHILFE AM LIMIT
*WAS KÖNNEN UND WOLLEN
KOMMUNEN NOCH LEISTEN?*

DO, 31. August
20.04–21.00 Uhr

Pfarrheim St. Johannes
An der Johanneskirche
48291 Telgte

Einlass: ab 19.15 Uhr
Eintritt frei

Live im Radio

Räume – keine 20 Quadratmeter groß. Es gibt keine richtigen Wände, keine Türen, keine Fenster. Nur Metall-Gitter, die mit Plastikfolie bespannt sind, als Sichtschutz. Eigentlich kein Ort, um lange zu bleiben, und doch leben hier Menschen, monatelang. Flüchtlinge in einer Sporthalle in Telgte im Münsterland. Notdürftig untergebracht. Was als Provisorium gedacht war, droht zur Dauereinrichtung zu werden. Kein Einzelfall in NRW. Die Kommunen müssen zusehen, wie sie Flüchtlinge unterbringen, versorgen, integrieren. Doch es fehlen Wohnungen, Kita- und Schulplätze. „Wir sind am Limit“, sagt der Bürgermeister von Telgte. Er und seine Amtskollegen fordern mehr Geld vom Bund.

Aber bringen kurzfristige Finanzspritzen wirklich die Lösung? Ist Flüchtlingshilfe immer wieder aufs Neue Notfallmanagement, von einer Flüchtlingswelle zur nächsten? Oder müssen Kommunen Flüchtlingshilfe als ständige Aufgabe akzeptieren und dauerhafte Strukturen aufbauen? Welche Auswirkungen hat das für die Stadtgesellschaft?

DARÜBER MÖCHTEN WIR MIT IHNEN UND FOLGENDEN GÄSTEN DISKUTIEREN:

WOLFGANG PIEPER, BÜRGERMEISTER STADT TELGTE

BIRGIT NAUJOKS, FLÜCHTLINGSRAT NRW

ANNA-LISA MÜLLER, KONFLIKTFORSCHERIN UNIVERSITÄT BIELEFELD

**BERNHARD DALDRUP, SPD-BUNDESTAGSABGEORDNETER KREIS
WARENDORF**

MODERATION: JUDITH SCHULTE LOH UND EVA-MARIA SCHMELTER